

Erfahrungsbericht für den ERASMUS+ Aufenthalt in Le Mans (FR)

Vorbereitung

Die Vorbereitungsphase verlief für mich im Gesamten größtenteils angemessen und normal. Es gibt mehrere Fristen, Daten und Blätter, die man im Kopf haben muss. Für eben jene und allgemein die ganze Vorbereitungsphase verlangt es eine angemessene Selbstorganisation.

Das International Office (IO) schreibt sehr viele Mails mit Informationen, welche man beachten sollte. Sollte eine Frage nicht geklärt sein, so sollte man diese stellen und man bekommt auch eine hilfreiche Antwort. Manchmal haben sich Antworten auf Fragen, die ich damals gestellt habe, ein wenig gezogen, mir schien das IO im Allgemeinen auch ein bisschen überarbeitet. Gerade in der Vorbereitungsphase stellen sehr viele Studierende Fragen per Mail, was als zweiter Faktor eine Antwort nochmals verzögern kann. Keine sofortige Antwort zu erhalten war für mich sehr stressig – und ich nehme an, dass dies für viele andere auch ein potenzieller Stressfaktor sein kann.

Deshalb die Devise: Wer sich früh kümmert hat auch bei kleinen Stolpersteinen genug Luft nach hinten.

Was die Fristen an meiner Gasthochschule (Le Mans Université) angeht, so wurde ich weit im Vorhinein per Mail kontaktiert und habe sehr organisiert hilfreiche Informationen übermittelt bekommen. Somit war eine gute Vorbereitung auf die Fristen der Gastuniversität unglaublich stressfrei und einfach.

An dieser Stelle muss ich auch den E-Mail-Verkehr der Gastuniversität loben, da dieser unglaublich schnell war und Fragen immer aller spätesten einen Tag nach Stellen der Frage beantwortet wurden. Und diese Erfahrung habe ich mit sehr vielen Mitarbeiter:innen und Arbeitskräften der Universität festgestellt. Das war eine große Erleichterung und sehr hilfreich.

Formalitäten im Gastland

Da die Gastuni einen genau wissen lässt, welche Blätter, etc. man ausgefüllt mitzubringen hat, kann man sich gut eine Mappe erstellen und diese mitnehmen. Als ich dann in Le Mans angekommen war und am 01.09. in das CIEL-Gebäude gegangen bin (wie es allen Auslandsstudierenden kommuniziert wurde), wurde ich individuell beraten und empfangen. Man setzt sich mit einer Person des International-Departments an einen Tisch und geht alle Unterlagen durch. Alles sehr kleinschrittig und hilfsbereit! Danach wird man zu verschiedenen Gebäuden in verschiedene Büros geschickt, um bestimmte Unterlagen abzugeben und seine Einschreibung zu vollziehen.

Alles in Allem lässt sich also sagen, dass der Prozess sehr getaktet und geleitet ist.

Es wird von universitärer Seite empfohlen, ein Bankkonto zu eröffnen. Das ist meiner Meinung nach Schwachsinn und keinesfalls notwendig.

In fast allen Läden kann man mit einer normalen deutschen Bankkarte (EC-Karte) bezahlen. Für die wenigen Fälle, in denen das nicht geht, habe ich mir noch in Deutschland eine Kreditkarte bestellt. Mit dieser Kombo kann dann eigentlich gar nichts mehr schiefgehen.

Viele Überweisungen innerhalb Frankreichs tätigt man meiner Erfahrung nach nicht. Ich glaube, ein französisches Bankkonto ist verpflichtend, wenn man z.B. Wohngeld in Frankreich beantragen möchte. Hier muss dann jede Person selbst wissen, ob sich das lohnen würde.

Für alle Personen, die über die Universität im *Cité Vaurouzé* untergebracht sind: Die Waschmaschinen und Trockner dieser Wohnanlage lassen sich nur mit einer Kreditkarte bezahlen. In diesem Fall wäre eine Mastercard also sehr empfehlenswert.

Ich habe Auslands-Bafög für meinen Aufenthalt in Frankreich beantragt. Dies kann ich sehr empfehlen. Der Prozess ist nicht viel komplizierter als das Beantragen von Inlands-Bafög und bietet eine tolle Möglichkeit, seinen Aufenthalt besser finanzieren zu können.

Allgemeine Informationen zur Partnerhochschule

Meine Anreise lief über das Reiseunternehmen Flixbus. Dafür habe ich mich aufgrund des unglaublich niedrigen Preises und der Umweltfreundlichkeit im Vergleich zum Fliegen entschieden. Die Fahrt selbst war mit ca. 18 Stunden inklusive Umstiegszeit eher anstrengend, aber da die Hinfahrt ja einmalig ist, kann ich es trotzdem empfehlen.

Die Lage der Stadt fand ich sehr gut. Eine unmittelbare Nähe zu Paris ermöglicht es, dort problemlos viele Tages- oder Wochenendtrips hin zu machen, wenn man das denn möchte. Auch andere schöne Städte in der Nähe von Le Mans eignen sich für Trips. Allen voran: Angers, Nantes und Tours.

Le Mans Université ist eine Campus-Uni mit ca. 12.000 Studierenden. Die Uni ist relativ weit ab von der Innenstadt. Hier lohnt sich ein Vergleich zur Stadt Bremen. Die Distanz zwischen HBF und Universität ist sehr ähnlich und eine Fahrt mit der Tram, über welche die Stadt Le Mans auch verfügt, ist somit auch ungefähr zeitlich gleich lang.

Um den u.a. den Einstieg in den Univeritätsalltag noch leichter zu gestalten, wird allen ERASMUS Studierenden eine Kontaktperson zugewiesen, die sich immer um eine größere Gruppe von 5-10 Studierenden kümmert. Das sorgt für eine schnelle Beantwortung von allgemeinen Fragen und sorgt für ein sichereres Gefühl.

Die Immatrikulation erfolgt schnell nach Anreise und hat nur wenige Schritte. (vgl. auch weiter oben)

Das Campusleben würde ich als angenehm bezeichnen und es gibt viele Freizeit- und kulturelle Angebote. Die meisten davon habe ich nicht wahrgenommen (bis auf das Sportangebot der Universität), sie existieren aber durchaus.

Kurswahl /Kursangebot/ -beschränkungen für ERASMUS-Studierende

Da ich den Studiengang *Lettres Modernes* gewählt habe, hat mir das Kursangebot sehr gefallen. Es muss gesagt sein, dass ich als Student im Wintersemester Zugriff auf die Veranstaltungen der Semester 1, 3 und 5 hatte. Studierende, die im Sommersemester nach Le Mans gehen, haben dann Zugriff auf die Veranstaltungen der Semester 2, 4 und 6. Auf Überschneidungen im Stundenplan muss selbst geachtet werden.

An viele Beschränkungen kann ich mich nicht erinnern. ERASMUS Studierende haben sowieso mehr Wahlmöglichkeit als die normalen Studierenden. Ich habe z.B. fünf Kurse aus dem Programm des Studiengangs *Lettres Modernes* gewählt und dazu einen aus dem Programm des Studiengangs *Langues, Littératures et Civilisations étrangères régionales (Parcours anglais)*. Das war von Seiten der Universität kein Problem und musste im Learning Agreement Before/During the Mobility erwähnt werden.

In meinem Fall war es so, dass die mir zugewiesene Koordinatorin mir einen Termin für die gemeinsame Erstellung des Stundenplans angeboten hat, den ich auch wahrgenommen habe. Das hat sehr geholfen und sie ist sehr auf meine individuellen Wünsche eingegangen und hat versucht, mir alles so zu ermöglichen, wie ich es mir vorher ausgemalt hatte.

Die ersten ein bis zwei Wochen galten grundsätzlich zum Ausprobieren zur Verfügung. Merkt man, dass der Stundenplan so doch nicht aufgeht oder ein Kurs einem doch zu intensiv ist oder einem gar nicht erst gefällt, so ist ein Ausschreiben aus dem Kurs und ein allgemeiner Kurswechsel zu einem anderen Kurs möglich. Ich habe die Dozent:innen immer als sehr kulant wahrgenommen und gemerkt, dass was ERASMUS Studierende angeht ein verständlicher und hilfsbereiter Umgang stets an der Tagesordnung stand.

Da viele ERASMUS Studierende in keinsten Weise Französisch studieren und deshalb auch wenig französisch sprechen, ist die Bewertung von den Prüfungen, die man als ERASMUS Studierender ablegt auch sehr kulant.

Unterkunft

Zur Wohnungssuche auf dem normalen Wohnungsmarkt kann ich nichts sagen, da ich direkt von der Uni in einem Wohnheim auf dem Campus eingeteilt wurde. Ganz weit am Anfang der Vorbereitungszeit wurde man gefragt, ob das gewünscht ist, und musste das auf einer Internetseite ankreuzen.

Das Wohnheim, in dem ich war, heißt *Cité Vaurouzé* und meine Meinung zu diesem ist sehr ambivalent. Als ich das erste Mal das 9m² Zimmer betreten habe, habe ich nicht gedacht, so lange auf so kleinem Raum leben zu können. Dieses Gefühl war dann aber drei Tage später schon weg, nach einer gewissen Zeit fühlt es sich völlig normal an. Das, was mir gar nicht gefallen hat, sind die Gemeinschaftsküchen. Hier lag für mich das größte Problem. Die Mitbewohner des Wohnheims haben die Küchen so oft dreckig, fettig und unordentlich hinterlassen, dass die Putzkräfte nach einiger Zeit beschlossen haben, als Bestrafung die Küche auf unbestimmte Zeit abzuschließen. Ich wurde für das Handeln anderer bestraft und manchmal betraf das sogar mehrere Etagen, sodass man in seinem Alltag doch sehr eingeschränkt ist. Auf Dauer war das nur schwer auszuhalten...

Hinzu kommt, dass in meinem Gebäude regelmäßig der Feueralarm ausgelöst wurde und wir alle paar Tage mal das Gebäude evakuieren musste, da irgendjemand in einer Küche nicht aufgepasst

hat und sein Essen hat verbrennen lassen. Also auch wieder auf die Küche zurückzuführen. Das alles wollte ich hier unbedingt erwähnt haben, da mich das unglaublich gestört hat und ich es mir auch mehrfach überlegen würde, da nochmal einzuziehen, würde ich ein zweites Auslandssemester dort verbringen. Vielleicht hatte ich auch einfach nur Pech, wer weiß?

Die Lage des Wohnheims ist dafür sehr gut, direkt auf dem Campus und man ist demnach schnell in seiner Vorlesung. Wenn man Freunde unter den anderen ERASMUS Studierenden kennenlernt, dann kann es auch ein Vorteil sein, dort zu wohnen, weil dort tendenziell viele ERASMUS Studierenden untergebracht werden und man schnell bei seinen Freund:innen ist.

Die Zimmer sind von der Ausstattung her mittelmäßig. Für die 4-5 Monate lässt es sich in einem solchen Zimmer angenehm leben, für eine längere Zeit würde ich allerdings was anderes empfehlen.

Der größte Vorteil des Wohnheims ist wahrscheinlich der Preis. Mit einem monatlichen Preis von 245€ (warm) ist es gut mit dem ERASMUS Zuschuss zu finanzieren.

Sonstiges

Da es in Frankreich kein Semesterticket hat, ist man für den ÖPNV auf eine Monatskarte o.Ä. vom Anbieter der Stadt *Setram* angewiesen. Diese beläuft sich auf ca. 20€ pro Monat.

Nach der Rückkehr

Da ich beim Schreiben dieses Erfahrungsberichts den Anerkennungsprozess, etc. noch nicht abgeschlossen habe, kann ich dazu nicht viel sagen. Das Transcript of Records, also meine Noten von der Gastuniversität habe ich zwei bis drei Monate nach Rückkehr nach Deutschland erhalten.

Fazit

Da dies in diesem Erfahrungsbericht noch nicht zur Sprache kam, möchte ich die Unabdingbarkeit eines Auslandsaufenthalts für die Entwicklung der Sprachkompetenzen eines jeden ansprechen. Der Auslandsaufenthalt hat mir sprachlich viel gebracht, und das auf allen Ebenen der Sprachkompetenzen. Auch bin ich der festen Überzeugung, dass es wesentlich länger gedauert hätte, ein gleiches Level und eine ähnliche Intensität im Spracherwerb und in meiner Sprachentwicklung hier in Deutschland zu replizieren. In Frankreich französisch zu sprechen und der Sprache ausgesetzt zu sein bringt einen auch in dieser voran.